

Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

Der Einheitskanzler und die Region Passau

Wenn am 3. April die Deutschen den 80. Geburtstag des „Kanzlers der Einheit“ mitfeiern, dann werden viele Bundesländer, Verbände, Organisationen, Regionen oder Universitäten und Medienkonzerne Anteil haben wollen am Lebenslauf von Helmut Kohl. Ihm war von der Geschichte gegönnt, Kristallisationspunkt eines einmaligen Ereignisses zu werden: die Zusammenführung der beiden Teile Deutschlands in einem freiheitlich-demokratischen Staat.

Helmut Kohl lebte als Pfälzer mitten in der deutschen Geschichte. Er war Ministerpräsident des neu geschaffenen Bundeslandes Rheinland-Pfalz, er wusste um die Tradition der Kurpfalz und der bayerischen Wittelsbacher, er hatte den Nationalsozialismus schmerzlich erlebt, er sah in den Geschichtsbüchern die Besatzung der Rheinlande durch Franzosen und musste auch bis Mitte der 1950er Jahre die Lenkung der engeren Heimat durch französische Alliierte ertragen. Nicht weit von seiner Heimat geschah der Ur-Knall der deutschen Freiheits- und Demokratiebewegung des 19. Jahrhunderts, das Hambacher Fest von 1832. All das prägte ihn. Von Zentralismus wollte er nichts wissen. „Die deutschen Lande“ hatte er im Blick und damit automatisch den bundesstaatlichen Föderalismus. „Provinzialismus“ war leider der Vorwurf.

1976 erstmals als Kanzlerkandidat in Passau

Seinen ersten öffentlichen Groß-Auftritt in der Dreiflüsse-Stadt Passau hatte Helmut Kohl im Bundestagswahlkampf 1976. Als CDU-Vorsitzender und Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz war er gern gesehen, als CDU/CSU-Kanzlerkandidat warb er um die Stimmen der Region. In der „Passauer Neuen Presse“ vom 30. August 1976 war verzeichnet, dass Kohl vor 3.000 Zuhörern in der Nibelungenhalle sprach und dass die beiden Passauer CSU-Abgeordneten Dr. Karl Fuchs (Bund) und Dr. Gebhard Glück (Land) die Vorreden hielten. Der Schlussredner Dr. Klaus Rose bekam laut Zeitung für sein Wort „Bayern und Pfalz, Gott erhalt's“ viel Beifall. Rose war damals Landtagsab-



1986 ersichtlich angetan (von links Helmut Kohl, Staatsminister Alfred Dick, Landrat Baptist Kitzlinger, Hotelier Georg Hörtl, MdB Klaus Rose).

geordneter und als Listenkandidat für den Bundestag nominiert. Als Vorsitzender der Jungen Union Niederbayern hatte er schon auf dem Deutschlandtag der Jungen Union 1975 Kontakt mit dem „Schwarzen Riesen“ bekommen. Übrigens holte Helmut Kohl mit über 48 Prozent der Stimmen fast die absolute Mehrheit für die Unionsparteien. Doch die FDP blieb in der Koalition mit der SPD.

Als deutscher Bundeskanzler mehrmals in der Passauer Region

So oft wie kein anderer deutscher Bundeskanzler besuchte Helmut Kohl die Menschen in der Region um Stadt und Landkreis Passau. Gleich 1982, nachdem er durch das erste konstruktive Misstrauensvotum in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland zum Kanzler gewählt worden war, ließ er es sich nicht nehmen, den zugesagten Termin für die bayerische CSU im harten Landtagswahlkampf einzuhalten. Der bayerische Ministerpräsident Franz Josef

Strauß musste seinen Bundesrivalen in Passau akzeptieren. Als Machtpolitiker scheute er nichts.

Den bayerischen Landtagswahlkampf 1986 nutzte Helmut Kohl zu einer sommerlichen Bayerwald-Rundreise. Dabei sprach er vor einer großen Besucherschar von Einheimischen und Urlaubsgästen im „Museumsdorf“ Tittling-Thurmansbang. Dass er diesen Kontakt mit den Menschen der Region besonders genoss, erwähnte er später noch häufig. Seine Frau Hannelore hatte außerdem in den 1990er Jahren Urlaub im „Reich von Georg Hörtl“ gemacht (Dreiburgensee-Hotel und Museumsdorf).

Am 8. Januar 1987 titelte die „Passauer Neue Presse“ über die CSU-Kundgebung mitten im „Winter-Wahlkampf“ (Wahltermin 25. Januar): „Bonner Riese füllte die Nibelungenhalle“. Reporter Michael Westerholz schrieb: „Die überfüllte Nibelungenhalle, das PNP-Haus und die Kohlbruck-Kaserne der Bundeswehr waren Stationen des dreistündigen Aufenthalts des dreistündigen Aufenthalts des Bundeskanzlers.“ Das gan-



Helmut Kohl 1975 umringt von JU-lern (rechts Mathias Wissmann, späterer Bundesverkehrsminister, und 2. von links Klaus Rose).

ze sei ein „Heimspiel“ für den Bundeskanzler gewesen, Klaus Rose habe aber „neben Beifall auch Pfiffe“ geerntet, als er den raschen Ausbau der A 94 forderte (deshalb im Jahr 2010 immer noch nicht fertig?!). Als er jedoch die junge Universität ansprach, sei „brausender Beifall“ das Echo gewesen.

Im Bundestagswahlkampf 1994 kam Kanzler Kohl schließlich das letzte Mal nach Passau. Wegen der Sommerzeit war für knapp 20 000 DM eine „Open Air“-Veranstaltung auf dem Rathausplatz organisiert worden (Transparente und Inserate, Musikkapelle und Feuerwache, Stromanschluss und Buskosten, Bewirtung verschiedener Gäste und Portokosten). Da im selben Herbst auch Landtagswahlen stattfanden,

hatte die CSU das Motto „Für Bayern“. Ob Helmut Kohl das irgendwie als Anspielung verstanden hatte, ist nicht bekannt.

Zum 80. Geburtstag auch Glückwünsche aus der Region Passau?

Die letzten zwei Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts hatten die Deutschen so manche Sehnsucht erfüllt bekommen. Dazu gehörte natürlich die friedliche Wiedervereinigung und das danach mögliche „Frieden schaffen mit weniger Waffen“. Denn statt mehr als eine Million Soldaten auf deutschem Boden gibt es heute nur noch den fünften Teil davon. Das war in der Region mit den Standorten Passau und Pocking/Kirchham schmerzlich,



1994 Helmut Kohl vor der Kundgebung auf dem Rathausplatz beim Eintrag ins „Goldene Buch“ (rechts von ihm OB Willi Schmöller, SPD).

aber zu verschmerzen. Darüber hinaus hatte der friedliche Prozess der Einigung Europas besonders dem Gebiet um Donau, Inn und Ilz neue Perspektiven gebracht. Es liegt wieder „mitten im Herzen des freien Europa“. Die **Drei-Länder-Messe** ist jedes Jahr Symbol dafür. Kennt man aber deshalb Dankbarkeit? Wer in der Region Passau keine parteipolitische Brille aufsetzt, sondern menschlich fühlt, wird „dem großen alten Mann“ und erstem „Ehrenbürger Europas“ zum 80. Geburtstag dankbar und gerne gratulieren. Die Deutschen haben nämlich schon weit schlimmere Zeiten erlebt, könnten wohl auch Zyniker zugeben. Historikern aber fällt die Aufgabe zu, objektive Fakten zu werten. Da kommt Helmut Kohl nicht schlecht weg.